

Es ist nicht alles Weiß, was so zu sein scheint

Bemerkungen zur Interpretation einiger ungarischer und kroatischer Örtlichkeitsnamen¹

István VIG*

ELTE BTK Szláv Filológiai Tanszék, H-1088 Budapest, Múzeum krt. 4/D., Magyarország

Received: 14 February 2022 • Accepted: 15 March 2022

Published online: 5 September, 2022

© 2022 The Author



ZUSAMMENFASSUNG

Adjektive, die Farben bezeichnen, kommen häufig in Örtlichkeitsnamen vieler Sprachen vor. Unter ihnen befindet sich auch das Adjektiv *weiß*. Die Motivation und Bedeutung des Farbadjektivs *weiß* in der Namensgebung einiger Örtlichkeitsnamen bilden den Gegenstand dieser Untersuchung. Der vorliegende Aufsatz ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil wird den Beweggründen für die Wahl des Adjektivs *weiß* in einigen ungarischen, kroatischen und serbischen Örtlichkeitsnamen nachgegangen. Im zweiten Teil werden einige kroatische Ortsnamen behandelt, in denen eine Komponente nur scheinbar die Bedeutung ‘weiß’ hat. In der Wirklichkeit haben die Denotate dieser Örtlichkeitsnamen keine weiße Farbe.

Zur ersten Gruppe gehören die ungarischen Örtlichkeitsnamen *Székesfehérvár*, *Gyulafehérvár*, *Nándorfehérvár*, das kroatische *Biograd na moru* und das serbische (und auch kroatische) *Beograd*. Sie sind Zusammensetzungen aus *fehér*, *bio-* / *beo-* ‘weiß’ + *vár*, *grad* ‘Burg’. Nach allgemeiner Meinung der Fachliteratur bezieht sich das Adjektiv *weiß* auf die weiße oder helle Farbe der Steine der Burgen.

In der ungarischen Sprachwissenschaft wurde auch erforscht, wie alt das Kompositum *fehérvár* sein könnte. Es wurde festgestellt, dass die Magyaren schon drei Burgen bzw. befestigte Städte kannten, bevor sie sich am Ende des 9. Jahrhunderts im Karpatenbecken niederließen.

Zwei Örtlichkeitsnamen davon befanden sich auf chasarischem Gebiet, *Sariysin* und *Šarkel* / *Sarkel*. Der zweite Örtlichkeitsname hat die Bedeutung ‘hell, gelb, bleich, weiß’. Der erste ist ein Kompositum von *sari*, *sariy* ‘weiß’ + *kil* / *kál* ‘Haus’. Nach der bisherigen Erklärung hätte die Komponente *sari*, *sariy* eine Beziehung zur weißen Farbe der Festung. Diese Meinung beruht auf der fehlerhaften Interpretation der schriftlichen

* Corresponding author. E-mail: vigistvan@yahoo.com

¹ Zur Klassifizierung der Örtlichkeitsnamen (Ortsnamen) wird der Klassifizierung von Gerhard Bauer gefolgt (BAUER 1985).

Quelle. Erstens: die Mauern der Burg wurden aus roten Ziegeln gebaut. Zweitens: die jüngsten turkologischen Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass die Farbe *Weiß* eine symbolische Bedeutung hatte. Sie ist die symbolische Farbe von Burgen und Gebäuden, die auf ein gehobenes und großes Prestige hindeuten.

Beim dritten Beispiel handelt es sich um den Namen einer Festung am Dnister-Liman, der in verschiedenen Sprachen wiedergegeben wird. Hier wird die Motivation der Komponente *weiß* durch die hellgraue Mauer der Festung bestätigt.

Fazit. Die Existenz des Namens *fehérvár* war schon in der urmagyarischen Periode der ungarischen Sprache möglich. Man kann nicht entscheiden, wie er entstand: als Lehnübersetzung oder aufgrund einer generellen Anschauung.

Unter den analysierten kroatischen Örtlichkeitsnamen befinden sich Städtenamen und geographische Namen. Die Stadt *Pélmonostor* gehörte bis 1918 zu Ungarn. Der kroatische Name ist eine behördlich festgelegte Bezeichnung. Die Komponente *monostor* wurde übersetzt und der Eigenname *Pél* wurde durch das ähnlich lautende Adjektiv *beli* 'weiß' ersetzt. Das Adjektiv hat keinen Zusammenhang mit *Pél*. Der Stadtnamen *Bjelovar* ist ungarischer Herkunft (< *Bélavár*). Der Eigenname *Béla* wurde volksetymologisch als kroatisch *bijel*, *bijela* 'weiß' interpretiert und ersetzt. Bei den geographischen Namen *Rt* ('Kap') *Bela* und *Uvala* ('Bucht') *Bela* ist die Komponente *Bela* nicht als Adjektiv, sondern als ein italienischer Familienname zu interpretieren.

SCHLÜSSELWÖRTER

Namensgebung, Motivation, Örtlichkeitsnamen, Ungarisch, Kroatisch, Türkisch, Sprachkontakte, Sprachgeschichte

Farbadjektive kommen häufig – auch international – in geographischen Namen und Ortsbezeichnungen vor. Einige Beispiele sollen als Illustration dienen. Die Aufzählung erfolgt nach Farben.

Rot (*vörös* auf Ungarisch): *Vöröstó* (Ortschaft; H), *Rotenburg* a. d. Fulda (D), *Vörös-erdő* (Wald; H), *Rotes Meer*, *Rott* (Fluss; D), *Veresegyház* (Ortschaft; H);

Grün (*zöld* auf Ungarisch): *Zöldmál* (Ortschaft; H); *Grünstadt* (Ortschaft; D), *Grün-Kap* (Afrika), *Zöldmál* (Bergsattel; Budapest, H);

Gelb (*sárga* auf Ungarisch): *Gelbes Meer* (PRC), *Sárga* (Wasserufer, Tápé, H);

Blau (*kék* auf Ungarisch): *Kék* (Ortschaft; H), *Blaubeuren* (Ortschaft; D), *Blaugebirge* (USA), *Kék-Szűrő* (bewaldetes Gebiet, Zemplén-Gebirge; H), *Blau* (Fluss; D).

Schwarz und *Weiß* gehören nicht zu den Grundfarben, kommen aber häufig vor.

Schwarz (*fekete* auf Ungarisch, *crna* auf Montenegrinisch): *Crna Gora* / *Montenegro* (Stadt), *Feketeerdő* (Ortschaft; H), *Schwarzenberg* (Ortschaft; D), *Fekete-patak* (Bach; H), *Schwa* (Fluss; D), *Schwarzes Meer*, *Fekete-hegy* (Berg; H), *Scharzwald* (Gebirge; D), *Karakum* (Wüste, Turkmenistan).

Die Rolle von *Weiß* (*fehér* auf Ungarisch) – im Gegensatz zu *Schwarz* – in den Ortsnamen bildet den Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes.

Dieser Artikel ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil wird die Motivation des Adjektivs *weiß* in der Namensgebung der Ortsnamen geprüft. Dem folgt die Analyse solcher Ortsnamen, in denen ein Bestandteil sich nicht – trotz allem Anschein nach – mit dem Adjektiv *weiß* in Verbindung bringen lässt. Solche Fälle werden mit dem Ausdruck „pseudoweiß“ bezeichnet und in einem weiteren Abschnitt behandelt.



DIE GEBRAUCHSMOTIVATION VON WEISS IN DEN ÖRTLICHKEITSNAMEN

Siedlungsnamen

Székesfehérvár. Der deutsche Name lautet *Weissenburg* mit vielen Schreibvarianten in den Chroniken (vgl. SRH 1: 333, SRH 2: 149, 152, 164, 167, 172, 173, 185, 191, 197, 200, 201, 216, 217, 218; 214, 248, 259; 149, 160, 174; 150; 283, 286, 287; 204; 164; 262, 264; 286; 132; 286; 268). Die ungarische Benennung ist chronologisch der erste Siedlungsname, der in den Quellen belegt ist. Er ist in der auf Ungarisch geschriebenen Passage der Gründungsurkunde der Abtei von Tihany aus dem Jahr 1055: „...inde ad castelic & *feheruuaru* rea meneh hodu utu rea...“ belegt (JAKUBOVICH–PAIZS 1995: 22) ‘von hier nach castelic bis zur Heerstraße Richtung Fehérvár’. In den auf Lateinisch geschriebenen Chroniken und Legenden erscheinen am häufigsten die folgenden Benennungen: *Alba*, *Alba civitas* / *civitas Alba*, *Alba Regalis*, *Alba Regia*, *Alba civitas regia*, *Albensis civitas*, *Albana civitas*. Die lateinischen und deutschen Formen sind die Übersetzungen des ungarischen Siedlungsnamens. Die erste lateinische Bezeichnung der Stadt findet sich in einem periphrastischen Ausdruck vom Ende des 11. Jhs. „in ipsa regalis civitate, que dicitur *Alba*“ (1077–1083), während der ungarische Name erst 1539 auftaucht, *Székesfejérvár* (Szőkes fejr vár, FNESz 2: 546).

Gyulafehérvár. Auch in diesem Fall ist der ungarische Siedlungsname ziemlich spät (1488/1746) gegenüber den lateinischen Namenformen in den Urkunden belegt: *castrum Albensis Ultrasilvanus* (um 1777), *Albensis castrum* (+ 1206/1257), *Albae civitatis* (1134), *Albe Jule* (1274) (FNESz 1: 551). In den Chroniken und Legenden lassen sich die folgenden Belege finden: lat. *Alba civitatis*, *Alba Transsilvania*, dt. *Weyssenburg* (SRH 1: 499, SRH 2: 33, 132, 313, 423, 587). Ein Ausdruck ist besonders bemerkenswert: *ep-o* [episcopo] *Bellagradensi* aus dem Jahr 1081, in dem das Adjektiv die latinisierte Form des slawischen *Bělgřadъ* trägt. Dies ist die Übersetzung des ungarischen *fehérvár* (FNESz 1: 551).

Nándorfehérvár / Belgrád / Beograd. Der südslawische Siedlungsname *Belgrad* in der Form *Βελεγγράδα* wird häufig von Konstantin Porphyrogenetos in seinem Werk (*De administrando imperio* 2003: 152–153, 176–177, 182–183) zitiert. Der ungarische Siedlungsname *Belgrád* ist eine Entlehnung des slawischen *Bělv Gradъ* / *Bělvgrādъ* und das erste Mal 1559 belegt. Im ungarischen *Nándorfehérvár* ist der zweite Bestandteil (*fehérvár*) eine Übersetzung aus dem Slawischen. Im Bestimmungswort *nándor* steckt hoch wahrscheinlich das Substantiv *onoγundur* (< *onoγur*), die Benennung der Donau-Bulgaren (FNESz 1: 190). Das ungarische *Nándorfehérvár* ist in einer lateinischen Urkunde und in zwei Chroniken belegt: *Nandurfeirvar* (1357) (FNESz 1: 190), *Nandur Weruar* [!], *Nandorfeirwar* (SRH 2: 39, SRH 1: 370). Die lateinischen Namenformen sind *Castrum Nandoralbense*, *Alba*, *Abba* [!], *Alba civitas*, *Civitas Bulgarorum*, *Alba Bulgarie*, *Abba Wlgarie* [!], *Alba Bulgari[c]am*, *Alba Wlgarica* [!]. Die deutschen Namen sind *Weyssenburg*, *Krichisweissenburg* (*Griechischweißenburg*) (SRH 2: 370, 76, 270, 178; SRH 1: 86, 126, 82–83; SRH 2: 94, 39; SRH 1: 369, 75; SRH 2: 39, 178, 75).

Biograd / Biograd na moru / Tengerfehérvár. Konstantin Porphyrogenetos erwähnt diese Stadt als *Βελεγγράδον* (*De administrando imperio* 2003: 150–151). Hier wurde 1105 der ungarische König Koloman zum König Kroatiens gekrönt. Mit diesem Akt begann die so genannte Personalunion zwischen Ungarn und Kroatien, die bis Ende 1918 bestand.



Das čakawisch-kroatische Wort *Biograd* entwickelte sich aus dem altslawischen Ausdruck *běly gradъ* ‘weiße Stadt’. Es vollzogen sich, chronologisch geordnet, die folgenden Lautwandel: /ъ/ > ø (11. Jh.), /ě/ > /i/, /l/ > /o/ (beide ab dem 14. Jh.) (vgl. JURIŠIĆ 1992: 54, 59–60, 64; MATAŠOVIĆ 2008: 153, 155–156).

Nach allgemein akzeptierter Meinung ist die Motivation der oben erwähnten Siedlungsnamen klar: es handele sich um Burgen, die mit weißen bzw. hellfarbigen Steinen gebaut wurden. Durch ihre hellen Farben waren sie auffällig und bildeten einen scharfen Kontrast zu den seit längerer Zeit existierenden Erdburgen, deren Farbe infolge ihrer Bauart dunkel war. Diese Meinung scheint fundiert zu sein besonders im Fall von *Székesfehérvár* und *Nándorfehérvár / Beograd*.

Der Rekonstruktion der möglichen uralmagyarischen² Formen von *fehérvár* ‘Weißenburg’ ist Loránd Benkő, angespornt durch einige Feststellungen von János Melich, in seinem Aufsatz (*Névtani Értesítő* 1982: 16–21) nachgegangen. Ich werde im Folgenden der 1998 erschienenen und leicht bearbeiteten Textvariante (BENKŐ 1998) folgen. Die Entstehung des Substantivs *fehérvár* stieß in der uralmagyarischen Periode auf keine sprachlichen Hindernisse. Das Adjektiv *fehér*, wahrscheinliches Erbwort aus der finno-ugrischen Periode, wird bis heute in der ungarischen Sprache gebraucht. Auch das Substantiv *vár* ‘Burg’ wurde noch im Zeitraum vor der Landnahme (896) aus einer iranischen Sprache entlehnt. Die Komposita, die aus der früheren Periode der Königsdynastie der Árpáden (1000–1301) stammen, lassen die Existenz von zusammengesetzten Wörtern schon in der vorigen Periode annehmen (BENKŐ 1998: 121–122).

Benkő zieht die Bauten in Betracht, die aufgrund ihrer baulichen Charakteristiken einen eventuellen Ansporn zur Entstehung von *fehérvár* geben konnten.

1. Der erste Bau war die Residenz der Chasaren, wo der chasarische Khagan um die Mitte des 9. Jhs. von Levedi, dem Fürsten der magyarischen Stämme, besucht wurde. Der Name der Festung wird von Ibn Rusta als *sarcšn* und als bei Gardizi *saryš* erwähnt. Er lässt sich als *Sariysin* [sariysin]³ ‘hell, gelb, blass, weiß’ interpretieren. Die Bedeutung ‘weiß’ wird auch durch den Siedlungsnamen *al-Baidā* ‘der Weiße’ aus arabischen Quellen gestützt. Der Name des Palastes des Khagans im westlichen Teil der Festung ist *ḫanbalīy* (*ḫnbly* bei Ibn Rusta), dessen zweites Element das türkische Substantiv *balīk* [balīk], *balīy* [balīy] ‘Burg, Stadt’ enthält. Es ist höchwahrscheinlich, dass der Name der Residenz des Khagans, entweder als chasarisches Lehnwort oder in der ungarischen Form etwa als *Fehér* ‘weiß’, *Fehér vár* ‘weiße Burg’, rekonstruierbar als *Fehérü baru*, *Fehér város* ‘weiße Stadt’ bei den damaligen Magyaren bekannt war. Aufgrund der Typologie der ungarischen Burgnamen aus späterer Zeit erweist sich die Form *Fehér vár* (BENKŐ 1998: 122) als wahrscheinlich. Benkós Meinung wird durch die unvollständige Darstellung der Struktur der chasarischen Namen geschwächt. Ist der Name *Sariysin* ein Kompositum oder ein abgeleitetes Wort? Die gleiche Frage stellt sich auch bei *ḫanbalīy*. Im Fall eines Kompositums könnte dessen erster Teil *ḫan* dem osmanischen und modernen türkischen *han* ‘Herberge, Karawanserei, Geschäftshaus’ entsprechen. Nach einem am Ende des 19. Jhs. erschienen türkisch-französischen Wörterbuch bezeichnete das Substantiv *han* die Häuser der reichen Geldwechsler und Großhändler in Konstantinopel und in den Großstädten der muslimischen Welt. Diese Gebäude wurden aus Stein oder aus Marmor gebaut (KAKUK 1973: 171). Die präzise Interpretation der

² Die Geschichte der ungarischen Sprache wird traditionell in 5 Perioden geteilt: 1. uralmagyarisch: c. 1000 v. Chr. – 896 n. Chr.; 2. altungarisch: 896–1526; 3. mittelungarisch: 1526–1772; 4. neungarisch: 1772–1920; 5. neueres ungarisch: 1920– (s. KISS–PUSZTAI 2003: 16–17).

³ Alle phonetischen Bezeichnungen stammen von mir – I. V.



chasarischen Namen, denen die ungarischen *Fehér vár*, *Fehér város* entsprechen würden, fehlt bei Benkő. Die Vermutung des autonomen Gebrauchs des Adjektivs *Fehér* als Substantiv lässt sich nicht in den ungarischen Siedlungsnamen nachweisen.

2. Der zweite Bau ist die am Ufer des Dons gebaute chasarische Festung, deren Name in tschuwaschischer Form als *Šarkel* [ʃarkel], in türkischer als *Sarkel* [sarkel] bekannt ist. Der Name ist ein Kompositum aus *sari*, *sariy* (/s/ = tschuwaschisch /ʃ/) ‘weiß’ + *kil* / *käl* ‘Haus, Stadt, Dorf’. Der Festungsname ist im Altrussischen als *Běla Věž*a ‘weißes Haus / weißer Turm / weißes Dorf’ belegt. Bei Konstantin Porphyrogenetos ist die Form *Σάρκελ* belegt (BENKŐ 1998: 123). Hinsichtlich des Ursprungs und der Deutung des türkischen Wortes erweisen sich die jüngsten Forschungsergebnisse als sehr nützlich. Der chasarische Siedlungsname *Šarkel* [ʃarkel] ‘weiße Stadt’ geht auf das westliche alttürkische Substantiv **šarikel* [ʃarikel] zurück. Die Bedeutung ‘weiß’ des Adjektivs *šar* ist wahrscheinlich das Resultat einer sekundären Bedeutungsentwicklung der ursprünglichen Bedeutung ‘gelb’ im westlichen Alttürkischen. Die Sprachform der Festung weist tschuwaschische Merkmale auf (RÓNA-TAS-BERTA 2001: 691, 1173). Benkő’s Meinung nach hätte die Burg ihren Namen aufgrund der weißen Farbe der Mauer bekommen und dies wäre nicht nur durch die Bedeutung der türkischen und russischen Namen, sondern auch durch den Bericht von Konstantin Porphyrogenetos bestätigt. Der Name bedeutete ‘weißes Haus, weiße Herberge’. Zum Bau der Festung wurde Kalk aus den weißen Steinen des Flusses (Don) gewonnen (BENKŐ 1998: 123). Diese Hypothese wird aber nicht von der Passage bei Konstantinos (De administrando imperio 2003: Kapitel 42), auf die Benkő hinweist, bestätigt. Konstantin berichtet, dass aufgrund von Mangel an geeigneten Steinen Ofen gebaut wurden, in denen Ziegel hergestellt wurden. Und für den Bau wurde Kalk aus den kleinen Kieseln in den Flüssen gewonnen (De administrando imperio 2003: 184, 185). Die gebrannten Ziegel sind rot. Auch die Annahme, dass die Festung ihren Namen aufgrund der weißen Fugen zwischen den Ziegeln bekommen hätte, ist auszuschließen. Es erhebt sich daher die Frage nach der Motivation des Adjektivs *weiß* in der Namensgebung. Róna-Tas und Berta sind sehr skeptisch gegenüber einer Interpretation von *Šarkel* als ‘blasse Stadt’. Das ergibt sich aufgrund der Analyse der etymologischen Verbindung der tschuwaschischen Wörter *šur(ă)* ‘weiß’ und *sără* ‘grau’. Das Adjektiv *weiß*, belegt in *Fehérvár* und *Belgrad*, ist die symbolische Farbe von Burgen und überragenden Häusern großen Prestiges, das im Gegensatz zu den schwarzen Häusern und engen Hütten steht (RÓNA-TAS-BERTA 2001: 1173). Es handelt sich um eine symbolische Farbe, die häufig als Gegenteil zum negativ interpretierten Schwarz vorkommt. Daraus folgt die Tatsache, dass das Adjektiv *weiß* auch in solchen Ortsnamen belegt ist, deren Denotate keine weißen Merkmale haben. Es bedeutet außerdem, dass keine reale Verbindung zwischen dem Örtlichkeitsnamen und der Farbe ihres Denotats existieren muss. Und dadurch lässt sich nach sehr einfacher Art die Motivation der Namensgebung von *Šarkel* lösen. Bei der Wahl des Adjektivs *weiß* als Teil des Örtlichkeitsnamens spielte die symbolische Kraft dieses Adjektivs eine große Rolle. *Weiß* als symbolische Farbe kommt auch in alten ungarischen Legenden vor.

In der Örtlichkeitsnamenforschung ist es ein übliches Verfahren, die Präsenz von Adjektiven, die Farben bezeichnen, durch die Farbe des Denotats zu erklären. In vielen Fällen erweist es sich allerdings mehr als zweifelhaft. Zum Beispiel wurde eine Sandwüste namens *Kara-Kum* (< türk. *kara* ‘schwarz’ + *kum* ‘Sand’) sicherlich nicht nach der Farbe des Sandes genannt. Nach häufig zitierter Forschungsmeinung handele es sich als Namensgebungsmotivation um durch Pflanzen überwucherten Sand (FNESz 1: 687). Doch in dieser Deutung wird die Rolle von *kara* ‘schwarz’ nicht erklärt, weil aller Wahrscheinlichkeit nach, die Farbe der Pflanzen in der Wüste nicht

schwarz ist. Die Erwähnung der Flora erweist sich, für mich, als eine Zwangslösung, besonders aus der Perspektive der Deutung zum Stadtnamen *Karaganda*. Dieser Name stehe vermutlich in Verbindung mit dem Bewuchs der Gegend, vgl. kasachisch *qaragan* ‘eine Art von Schilf’. Würde eigentlich das Denotat des Gewässernamens *Kara-Kul* ‘schwarzer See’ schwarz sein (vgl. FNESz 1: 687)? Auch die Erklärung zur Motivation der Namensgebung des Schwarzen Meeres erweckt Zweifel. Der Name deutet daraufhin, dass die Farbe des Meeres in größeren Tiefen dunkel ist und der Farbe schwarz ähnelt (FNESz 1: 449). Die Farbe des Meeres auf der Oberfläche ist nicht schwarz und es ist mit großer Wahrscheinlichkeit auszuschließen, dass die Farbe der größeren Tiefen bei freiem Blick als schwarz oder dunkelfarbig bemerkbar ist.

Benkő's Meinung nach hätten die Magyaren zwei Möglichkeiten um *Šarkel* zu benennen. Eine wäre die Übernahme des türkischen Namens, angepasst an das ungarische Sprachsystem entweder als *Sarkel* [s-] oder als *Szarkel* [s-]. Die andere Möglichkeit wäre, den Namen mit ungarischen Sprachmitteln wiederzugeben. Diese konnten in Form von Lehnprägungen oder aufgrund einer gleichen Anschauung (*Fehérvár*) entstehen (BENKŐ 1998: 123). Diese letzte Möglichkeit ist, meiner Meinung nach, hinsichtlich der Motivation der Namensgebung von *Šarkel*, auszuschließen.

3. Die dritte Bau ist eine Festung am westlichen Ufer des Dnister-Liman. Der Festungsname wird in byzantinisch-griechischen Quellen als *weiße Burg* bzw. als *weiße Stadt* erwähnt. Zur Zeit von Konstantin war die Festung schon aufgegeben worden und wurde von den Petschenegen als *weiß* bezeichnet. Die Namen der Festung sind in verschiedenen Sprachen die Folgenden: türkisch *Akkerman* ‘weiße Burg, weiße Stadt’ (nach anderer Meinung: ‘weißer Fels’⁴), altrussisch *Бѣлгородъ*, rumänisch *Cetatea Albă* ‘weiße Burg’, ungarisch *N(y)eszterfehérvár*, *Nester Feijerwar* (1541), *Nester Feieruar* (1624). Ein Bild im Internet zeigt, dass die Mauern der Ruinen grauweiß sind.

4. Der letzte Bau ist *Beograd* (ung. *Belgrád*), heute Serbiens Hauptstadt. Die Festung war im 9. Jh. unter bulgarischer Herrschaft und ein wichtiger Stützpunkt des bulgarischen Reiches an der Donau. Zur Zeit des römischen Reiches hieß die Siedlung *Singidunum*, das ist die latinisierte Form eines keltischen Namens. In den Urkunden der Árpádenzeit und in den ältesten Chroniken wird die Siedlung als *Nándorfehérvár* (s. oben) bezeichnet. *Nándor* ist ein Hinweis auf die Bulgaren. In Bezug auf den Siedlungsnamen erheben sich mehrere Fragen. Wann wurde die Komponente *nándor* ‘Bulgar, bulgarisch’ hinzugefügt? Steht hinter der Namensgebung *fehérvár* eine autonome ungarische Anschauung? Oder handelt es sich um eine Lehnübersetzung nach einem fremden Sprachmuster? Es ist auch nicht auszuschließen, dass die Ungarn zuerst den protobulgarischen Namen übernahmen. Benkő hält es für sehr wahrscheinlich, dass der Ortsname die Lehnübersetzung eines (slawo-)bulgarischen oder altserbischen Musters sei (BENKŐ 1998: 125).

Die Auffassung von János Melich, die Namensgebung des Typs ‘weiß + Burg’, die im slawischen Sprachraum auf ein türkisches Muster zurückgehe, wird mit einigen Modifikationen auch von Benkő akzeptiert. Die im Hintergrund stehende Anschauung, dass das Denotat richtig mit einem Farbadjektiv beschrieben sei, wäre universell. Es wäre unnötig, die Lehnübersetzungen als einzige Erläuterungsmittel zu behandeln, und auch im Fall des Ungarischen wäre es nicht nötig allgemeinere Herkunftstheorien anzunehmen. Andererseits schließt er auch nicht den Einfluss eines türkischen Musters aus. Wahrscheinlich lernten die Magyaren diesen Namensgebungstyp in türkischsprachiger Umgebung kennen, die durch chronologische, sprachgeographische und historische Verhältnisse bestimmt wurde. Das Wichtigste sei, dass der erwähnte Namensgebungsprozess in die ferne Vergangenheit der ungarischen Sprachgeschichte zurückgehe (BENKŐ 1998: 126).

⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Bilhorod-Dnistrovskij>



Exkurs

Angesichts der Ausdrücke *altserbisch* (s. oben) und *altrussisch* (s. bei Sarkel) soll zu dem Gesagten eine Bemerkung hinzugefügt werden. In der Hungarologie (ZOLTÁN 2005: 11, 14–15) und teilweise auch in der Slawistik in Ungarn ist die Tradition verbreitet, die Rolle der Lehnwörter slawischer Herkunft im Ungarischen (9,36% der Stammwörter) einzuschränken, sodass der Einfluss der einzelnen slawischen Sprachen die Größe des Einflusses anderer Sprachen nicht übersteigt. Diese Auffassung, die meines Wissens zuerst vom Slawisten János Melich geäußert wurde, teilt auch der Slawist István Kniezsa. Er war 1938 noch anderer Meinung. Er betonte, aufgrund der Ortsnamen wäre es schwierig, die Ausbreitung des slowakischen und südslawischen Sprachraums zu bestimmen und dessen bulgarische, serbische, kroatische und slowenische Charakteristika näher festzustellen. Denn in der Phonetik der slawischen Sprachen des 10–11. Jhs. waren die Unterschiede, abgesehen von einigen Merkmalen, sehr gering (KNEZSA 2000: 402). Aber in seiner Monographie über die slawischen Lehnwörter des Ungarischen versucht er schon die Herkunft dieser Wörter präziser einer slawischen Sprache zuzuordnen (KNEZSA 1955). Der Versuch, die Herkunftssprache eines slawischen Wortes präziser festzustellen, ist bestreitbar, weil die größte Anzahl der slawischen Lehnwörter im 11–12. Jh. übernommen wurde. In dieser Epoche kann noch nicht die Rede von einzelnen slawischen Sprachen sein (ZOLTÁN 2005: 15). András Zoltán betont in Übereinstimmung mit anderen Slawisten, dass die Herausbildung der einzelnen slawischen Sprachen nach dem Ende der urslawischen Periode begann. Das Ende dieser Periode ist durch die letzte gemeinsame Innovation, die den Ausfall der Vokale [ъ, ь] bzw. deren Veränderung an bestimmten Stellen, charakterisiert. Dieser Prozess fand zwischen dem Ende des 10. und dem Ende des 12. Jh. statt. Zur Zeit der Landnahme der Magyaren kann nicht über im heutigen Sinn selbständige slawische Sprachen, d. h. Russisch, Slowakisch, Slowenisch, Serbokroatisch oder Bulgarisch im Karpatenbecken und dessen Umgebung die Rede sein, sondern nur von spätslawischen Dialekten. Diese durften schon solche Merkmale aufweisen, die in späterer Zeit eine oder teilweise auch mehrere slawische Sprachen charakterisieren konnten (ZOLTÁN 2005: 17). Bei der Aufnahme des Aufsatzes (erstes Erscheinen im Jahr 1993) in den Sammelband von Benkő wurde nicht die hier erwähnte Meinung von András Zoltán beachtet (ZOLTÁN 1996). Es passiert nicht selten, dass mehrere Hungarologen, die sich mit Wortgeschichte und Wortetymologie beschäftigen, die neuesten Ergebnisse von Forschern anderer Sprachen nicht in Betracht ziehen bzw. nur bestimmte Elemente beachten. Einige Beispiele sollen genügen, um dies zu beweisen. In Bezug auf das ungarische *széna* ‘Heu’ bemerkt Kniezsa, dass aufgrund der phonetischen Kriterien nicht die nähere slawische Herkunft festzustellen ist. Im Hinblick darauf, dass die Terminologie der Heuernte, slowakischer Herkunft zu sein scheint, ist wahrscheinlich auch *széna* eine Entlehnung aus dem Slowakischen (KNEZSA 1955: 499). Das Wörterbuch TESz wiederholt Kniezsas Meinung, schließt aber die Entlehnung auch aus anderen slawischen Sprachen nicht aus (TESz 3: 720–721). Auch die anderen etymologischen Wörterbücher unterstützen die slowakische Herkunft (EWUng 2: 1416, ESz: 785, dieses im Jahr 2006!) trotz des früheren ersten Belegs des Wortes (1055).

Bei den anderen slawischen Belegen sind die Formen und die Namen der kroatischen und serbischen Wörter sehr auffällig (TESz: serbokroatisch *sijeno*, dial. *sêno*, *sîno*; EWUng: serbokroatisch *sijeno*; ESz: kroatoserbisch *sijeno*). TESz greift auf die Belege in KNEZSA 1955 zurück: *sijeno*, qualifiziert aber *sêno* und *sîno* als mundartlich (was nur für das Letztere gilt) (KNEZSA 1955: 499). EWUng und ESz behalten nur *sijeno*. ESz benutzt den Sprachnamen kroatoserbisch trotz verschie-



dener Tatsachen. Die kroatische Verfassung vom Jahr 1990 bestimmte den Namen der offiziellen Sprache des Staates als *kroatisch*. Der selbständige Status der kroatischen Sprache wurde 1995 von der Matica hrvatska und 1996 von der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste (HAZU) durch Argumente untermauert (HER 2002: 1158–1561). Merkwürdigerweise bevorzugen TESz und EWUng trotz dem damals häufiger benutzten Name *serbokroatisch* die Form *sijeno* (d. h. ein Wort, was nach der damaligen Terminologie zur westlichen Variante der serbokroatischen Sprache gehörte) gegenüber dem serbischen *séno* (Teil der so genannten östlichen Variante). Und *sijeno* ist auch in ESz gelandet allerdings mit einer anderen Qualifikation.

ÖRTLICHKEITSNAMEN MIT „PSEUDOWEISSEN“ KOMponentEN

Zu dieser Gruppe gehören Siedlungs- und Naturnamen, die eine Komponente haben, die sich semantisch als ‘weiß’ interpretieren lassen könnte. In Wirklichkeit beziehen sich diese Namen auf kein weißfarbiges Denotat.

Siedlungsnamen

Beli Manastir / Pélmonostor. Stadt in Kroatien, gehörte bis 1918 zu Ungarn. Der erste Beleg ist *Monostor* ‘Kloster’ (Monustur, 1332–1335). Andere Namensvarianten sind *mon.* [asterium] *B. Michaelis de Peel* (Pél, 1289/1291), patronatus *min-i S. Michaelis* (1253 / 19. Jh.). Der ungarische Name *Pélmonostor* ist das Ergebnis der offiziellen Namensgebung. Der Siedlungsname *Beli Manastir* ist ein behördlich festgesetzter Name. Das ungarische Appellativ *monostor* wurde übersetzt und der Eigenname *Pél* wurde durch das Adjektiv *beli* ‘weiß’ ersetzt, welches keinen etymologischen oder semantischen Zusammenhang mit dem ungarischen Eigennamen hat (FNESz 2: 331).

Bjelovar / Belovár. Stadt in Slawonien (Kroatien). Der erste Beleg, *Belouar*, stammt von 1393 und ist aller Wahrscheinlichkeit nach als *Bélavár* [be:lvva:r] zu interpretieren. Das Etymon ist identisch mit dem altungarischen **Bélavár*, vgl. *Bélavár* (Belauar, 1332–1337) im Komitat Somogy (Ungarn) (FNESz 1: 191, 188). Der ungarische Eigenname *Béla* wurde von kroatischer Seite als *weiß*, vgl. kroat. *bijel, bijela, bijelo* interpretiert, davon hat man *Bjelovar*. Auf der geographischen Karte Ungarns aus dem Jahr 1914 ist die Stadt mit dem Doppelnamen *Bjelovar / Belovár* gekennzeichnet, als Sitz des Komitats *Bjelovar-Križevci / Belovár-Körös* (TMAA 2005). Im ungarischen Á.T.I. Kisatlasz findet sich nur *Bjelovar* (Kisatlasz 1937). Die Stadt ist heute der Sitz des Komitats *Bjelovarsko-bilogorska županija*.

Bei den Namen *Beli Manastir* und *Bjelovar* ist der erste nach künstlicher Art gebildet, während sich bei der zweiten Bezeichnung die Ersetzung der Komponente *Béla* durch Volksetymologie erklären lässt.



Naturnamen

Rt Bela und *Rt Uvala* (auf Insel Cres). Im *Rt Bela* ist *Bela* als Adjektiv auszuschließen, weil das Substantiv *rt* ‘Kap, Landzunge’ Maskulinum ist. *Bela* ist wahrscheinlich ein Familienname, vgl. it. *Bella* (DE FELICE 2004: 74). Auf der Insel befinden sich viele Namen, die die Struktur *rt* + Substantiv aufweisen, z. B. *Rt Kalafati*, *Rt Kozlarić*, *Rt Pržuni* usw.

Im Namen *Uvala Bela* könnte die Komponente *Bela* sowohl als Adjektiv als auch als Substantiv interpretiert werden. Die Mundart auf der Insel Cres hat das Fonem /e/ als Reflex des urslawischen /ѣ/, z. B. *beli*, *bela* vgl. kroat. schriftsprachliches *bijel*, *bijela*, und *uvala* ‘Bucht’ (Femininum). Da die Mehrheit der Buchtnamen auf der Insel die Struktur *uvala* + Substantiv aufweist, z. B. *Uvala Porozina*, *Uvala Kalčina*, *Uvala Vratak*, *Uvala Gavza*, *Uvala Ščit* usw. und die Anzahl der Buchtnamen, die die Struktur *uvala* + Adjektiv haben, gering ist, scheint die Interpretation von *Bela* als Substantiv wahrscheinlicher zu sein. Aber weitere Forschungen sollen die Frage definitiv entscheiden.

LITERATUR

- BAUER 1985 = BAUER Gerhard: *Namenkunde des Deutschen*. Bern, Frankfurt am Main, New York, 1985.
- BENKŐ 1998 = BENKŐ Loránd: *Név és történelem. Tanulmányok az Árpád-korról*. Budapest, 1998.
- De administrando imperio 2003 = Bīborbanszüleett Konstantín: *A birodalom kormányzása*. Fordította Moravcsik Gyula. Budapest, 2003.
- DE FELICE 2004 = DE FELICE Emidio: *Dizionario dei cognomi italiani*. Milano, 2004.
- ESz = ZAICZ Gábor (szerk.): *Etimológiai szótár. Magyar szavak és toldalékok eredete*. Budapest, 2006.
- EWUng = BENKŐ Loránd (Hrsg.): *Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen I–II*. Budapest, 1993–1994.
- FNESz = KISS Lajos: *Földrajzi nevek etimológiai szótára I–II*. Budapest, 1988.
- HER 2002 = *Hrvatski enciklopedijski rječnik*. Zagreb, 2002.
- JAKUBOVICH–PAIZS 1995 = JAKUBOVICH Emil, PAIZS Dezső: *Ó-magyar olvasókönyv*. Budapest, 1995.
- JURIŠIĆ 1992 = JURIŠIĆ Blaž: *Nacrt hrvatske slovnice*. Zagreb, 1992.
- KAKUK 1973 = KAKUK Suzanne: *Recherches sur l'histoire de la langue osmanlie des XVI^e et XVII^e siècles. Les éléments osmanlis de la langue hongroise*. Budapest, 1973.
- Kisatlasz 1937 = Á.T.I. *Kisatlasz*. Budapest, 1937.
- KISS–PUSZTAI 2003 = KISS Jenő, PUSZTAI Ferenc (szerk.): *Magyar nyelvtörténet*. Budapest, 2003.
- KNIEZSA 1955 = KNIEZSA István: *A magyar nyelv szláv jövevényszavai*. Budapest, 1955.
- KNIEZSA 2000 = KNIEZSA István: *Magyarország népei a XI. században*. Budapest, 2000.
- MATAŠOVIĆ 2008 = MATAŠOVIĆ Ranko: *Poredbeno povijesna gramatika hrvatskoga jezika*. Zagreb, 2008.
- RÓNA-TAS-BERTA 2011 = RÓNA-TAS András, BERTA Árpád: *West Old Turkic. Turkic Loanwords in Hungarian I–II*. Wiesbaden, 2011.
- SRH = SZENTPÉTERY Emericus (ed.): *Scriptores rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum I–II*. Budapest, 1999.
- TESz = BENKŐ Loránd (szerk.): *A magyar nyelv történeti etimológiai szótára I–IV*. Budapest, 1967–1976.
- TMAA 2005 = *A történelmi Magyarország atlasza és adattára 1914*. Pécs, 2005.
- ZOLTÁN 1996 = ZOLTÁN András: *A magyar–szláv érintkezések kezdetei és fázisai. Életünk 1996/6–7: 634–648*.
- ZOLTÁN 2005 = ZOLTÁN András: *Szavak, szólások, szövegek. Nyelvészeti és filológiai tanulmányok*. Budapest, 2005.



ISTVÁN VIG

Department of Slavic Studies, Eötvös Loránd University, Budapest, Hungary

Not all is White that Looks White: Remarks on the Interpretation of Some Hungarian and Croatian Place-Names

Adjectives that denote colours are common in toponyms in many languages. Among them we can also find the adjective *white*. The motivation and meaning of the colour *white* in the naming of some place-names form the subject of this study. The present paper is divided into two parts. The first part explores the motivations for choosing the adjective *white* in some Hungarian, Croatian, and Serbian place-names. The second part deals with some Croatian place-names in which a component only seems to have the meaning ‘white’. In reality, the denotates of these toponyms have no white colour.

The first group includes the Hungarian toponyms *Székesfehérvár*, *Gyulafehérvár*, *Nándorfehérvár*, the Croatian *Biograd na moru*, and the Serbian (and also Croatian) *Beograd*. They are compositions of *fehér*, *bio-* / *beo-* ‘white’ + *vár*, *grad* ‘castle’. According to the general opinion of the literature on the subject, the adjective *white* refers to the white or light colour of the stones of the castles.

Hungarian linguists have also researched how old the composite *fehérvár* could be. It was found that the Magyars already knew three castles or fortified cities before they settled in the Carpathian Basin at the end of the 9th century.

Two of these place-names were located on Khazar territory, *Sariysin* and *Šarkel* / *Sarkel*. The second place-name has the meaning ‘light, yellow, pale, white’. The first is a composition of *sari*, *sariy* ‘white’ + *kil* / *käl* ‘house’. According to the previous explanation, the component *sari*, *sariy* could be related to the white colour of the fortress. This opinion is based on the erroneous interpretation of the written source. First, the walls of the castle were built of red bricks. Second, recent Turkological research suggests that the colour *white* had a symbolic meaning. It is the symbolic colour of castles and buildings that indicate an upscale and great prestige.

The third example is the name of a fortress on the Dniester Liman, which is reproduced in different languages. Here the motivation of the component *white* is confirmed by the light gray wall of the fortress.

Conclusions. The existence of the name *fehérvár* was already possible in Proto-Hungarian. One cannot decide how it was created: as a loan translation or on the basis of a general view.

Among the analyzed Croatian toponyms are city names and geographical names. The town of *Pélmonostor* belonged to Hungary until 1918. Its Croatian name is an officially defined designation. The component *monostor* was translated and the proper name *Pél* was replaced by the similar adjective *beli* ‘white’. The adjective has no connection with *Pél*. The city name *Bjelovar* is of Hungarian origin (< *Bélavár*). The proper name *Béla* was folk-etymologically interpreted and replaced by Croatian *bijel*, *bijela* ‘white’. In the case of the geographical names *Rt* (‘Cape’) *Bela* and *Uvala* (‘Bay’) *Bela*, the component *Bela* is not to be interpreted as an adjective but as an Italian surname.

Keywords: naming, motivation, toponyms, Hungarian, Croatian, Turkic, language contacts, language history

Open Access. This is an open-access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution 4.0 International License (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original author and source are credited, a link to the CC License is provided, and changes – if any – are indicated. (SID_1)

